



Marianne Fritzen war 55 Jahre, als sie 1979 zum ersten Mal an einer Straßenblockade teilnahm. Ihr war mulmig zumute, und die Aktion, Bohrfahrzeuge an der Erkundung des Salzstockes in Gorleben als Atomendlager zu hindern, wurde als Straftat geahndet. Ein Foto, das die kleine Frau mit der Strickmütze vor der Polizeikette zeigt, lief über die Nachrichtenagenturen und machte Marianne Fritzen und die Protestbewegung in Lüchow-Dannenberg überregional bekannt.

Geboren 1924 im elsässischen Saarbrücken, wuchs sie dort zweisprachig auf. In ihrer Kindheit und Jugend war die Gesellschaft davon geprägt, dass Hierarchien zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft als unüberbrückbar galten. Später wird die fünffache Mutter mit französischem Abitur sagen, dass die Umweltschutzbewegung mitgeholfen habe, die Gesellschaft Deutschlands offener und durchlässiger zu machen.

Die Erkenntnis, dass mit unserer Welt und der Zukunft der Menschheit sorgsam umgegangen werden muss, ließ sie aktiv werden. Sie verhandelte hart und mit großer Kompetenz. Auseinandersetzungen mit Berühmten und Mächtigen aus Politik und Gesellschaft scheute sie nicht; sie wurde gehört. „Die Leute müssen uns verstehen. Es reicht nicht, dass wir gute Argumente haben, die Argumente müssen in der öffentlichen Debatte standhalten.“

Mutig, gradlinig und mit einem großen Weitblick prägte Marianne Fritzen von Beginn an über Jahrzehnte die Anti-Atomkraft-Bewegung. Ob als Gründerin der *Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI)*, der *Grünen Liste Umweltschutz* oder des *Gorleben Archivs* — sie war eine warmherzige, streitbare Frau mit einem wachen Geist.

Sie wurde zur Expertin in Fragen der Atomenergie und übernahm als Erste den Vorsitz der BI. Durch ihre Offenheit und Fähigkeit zum Dialog versuchte sie das breite Spektrum der Protestbewegung im Gorleben-Konflikt zusammenzuhalten.

Ihr ging es darum, sowohl ihre politischen Kontrahenten als auch ihre Freundinnen und Freunde in die gegenseitige Achtung,

„Weil es Grenzen gibt,
die das Gewissen setzt.“



Foto: Ingrid u. Werner Lowin

KULTURTOURISTISCHE ANGEBOTE

„Auf Marianne Fritzens Spuren“ – Geocaching Rundgang in Lüchow

Verschiedene Orte und Begebenheiten, die in Marianne Fritzens Leben wichtig waren, können hier in Form einer modernen „Schatzsuche“ – dem Geocaching – verfolgt werden. Rundgang starten über: www.gorleben-archiv.de/mariannes-spuren oder bei der Tourist-Info Lüchow.



Foto: Günter Zint

ja Höflichkeit beim Austausch von bisweilen harten Argumenten zu zwingen. Dies ermöglichte nach ihrem Verständnis erst Offenheit bei der Suche nach Lösungen. Und das bei einem klaren Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit.

In der Kommunalpolitik agierte sie mit Augenmaß und Leidenschaft. 1991 wurde sie Mitglied im Kreistag und im Samtgemeinderat Lüchow sowie stellvertretende Bürgermeisterin. Bis 2001 war sie in den kommunalen Körperschaften vertreten und führte die politischen Auseinandersetzungen über Jahrzehnte mit Entschlossenheit und fachlicher Souveränität.

Im Jahr 2000 trat sie aus Protest gegen den Atomkompromiss bei der Bundespartei der Grünen aus und lehnte das Bundesverdienstkreuz ab, weil sie es absurd fand, von diesem Staat eine Auszeichnung anzunehmen. Den Petra Kelly Preis 2010 nahm sie hingegen gerne an.

Beluga – Mahnmal und Zeichen des Atomwiderstandes im Wendland

Mitten im Wald und direkt beim Zwischenlager findet sich als Zeichen des Widerstandes das Greenpeace-Schiff „Beluga“. Rund um die „Beluga“ wird die Geschichte des Anti-Atomwiderstandes mit Bildern und Texten erzählt. In der unmittelbaren Nähe findet auch das „Gorlebener Gebet“ statt. Führungen starten an der Beluga: www.bi-luechow-dannenberg.de

Neben ihrer Familie, ihrem Garten und der Politik befasste Marianne Fritzen sich mit Literatur und Musik, war Unterstützerin und Mitbegründerin des *Schreyahner Herbstes* (Festival für Literatur und Musik) und des *Gorlebener Gebets*. Bis zu ihrem Tod gehörte ihre Liebe der chinesischen Kultur sowie der französischen Sprache.

Marianne Fritzen wurde als „Mutter der Anti-Atom-Bewegung“ oder als „Grande Dame des Widerstandes“ bezeichnet. Sie selber wollte nicht so genannt werden. Ihre Umsicht und ihr Optimismus waren Vielen ein Vorbild, ihr Rat vielen Menschen wichtig. Sie starb am 6. März 2016 im Alter von 91 Jahren und erlebte nicht mehr, dass die Formen des zivilen Ungehorsams fruchteten und der Salzstock in Gorleben nach über 43 Jahren Widerstand für ungeeignet erklärt wurde.

Gorleben Archiv e.V.

Wer mehr über die Bewegung sehen und erfahren möchte, findet hier Plakate, Bücher, Fotos, Filme und Interviews. Sogar die berühmte Strickmütze von Marianne Fritzen kann hier bewundert werden. Politische Hintergründe und Zeitgeist können im Archiv in vielfältiger Form erlebt werden. Öffnungszeiten und Kontakt sowie Hinweise und Termine zu Veranstaltungen im Rahmen des frauenORTES: www.gorleben-archiv.de/frauenort

Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
Niedersachsen

Landesfrauenrat
Niedersachsen e.V.



frauenORTE Niedersachsen ist eine Initiative des Landesfrauenrates Niedersachsen e.V., die Leben und Wirken bedeutender historischer Frauenpersönlichkeiten lebendig werden lässt und in der breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Die Initiative will auch dazu beitragen, dass Frauengeschichte und Frauenkultur einen festen Platz im Spektrum kulturtouristischer Angebote erhalten.

Näheres unter: www.frauenorte-niedersachsen.de

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

IMPRESSUM

Herausgeberin: Ingrid Holst, Gleichstellungsbeauftragte der Samtgemeinde Lüchow (Wendland)
Theodor-Körner-Straße 14
29439 Lüchow (Wendland)
Tel. 05841 126-105
E-Mail: ingrid.holst@luechow-wendland.de
In Kooperation mit:
Stadt Lüchow
Gorleben Archiv e.V.
Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e.V.
Gorleben Archiv e.V.

Fotos:



Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
frauenORTE
Niedersachsen
Marianne Fritzen · LÜCHOW



Foto: Rainer Erhard

Marianne Fritzen
1924 – 2016

LÜCHOW

Vorwort

Der jahrzehntelange Konflikt um den Atomstandort Gorleben hat die Menschen in Lüchow und im ganzen Wendland geprägt und ihre Biografien verändert. Es gab Erfolge und Niederlagen – auf der Straße, in den Gerichtssälen und Parlamenten. Es gab spektakuläre Platzbesetzungen oder Massenblockaden, die auch international für Aufsehen sorgten. Und es gab unzählige kleinere Widerstandsaktionen – witzig, trickreich und kreativ.

Marianne Fritzen war schon Anfang 50, als ihr politisches Engagement Anfang der 1970er Jahre in der Anti-Atombewegung begann. Für sie bedeutete der Widerstand im Wendland eine neue Phase in ihrem Leben. „Dieser komische Atomkram hat seitdem immer mehr mein Leben bestimmt!“ Sie vereinte Souveränität in der fachlichen Auseinandersetzung mit Formen des zivilen Ungehorsams in seiner Vielfalt. Ihr Augenmaß und ihre klare Haltung trugen maßgeblich dazu bei, dass sich so viele anschlossen und auch bereit waren zur gewaltlosen Konfrontation mit der oft übermächtigen Staatsgewalt.

Marianne Fritzen hat die Bewegung rund um Gorleben und politische Auseinandersetzungen in diesen konfrontativen Jahren geprägt, weil sie dialogisch und einbindend vorgegangen ist – weil sie die Bewegung zusammen mit ihren Weggefährten so positiv weiblich gemacht hat. Der Mut, die Kreativität und die politische Einflussnahme soll durch diesen frauenORT Marianne Fritzen, auch für die nächste Generation, sichtbar bleiben und andere mitreißen.

Ingrid Holst
Ingrid Holst
(Gleichstellungsbeauftragte)

Birgit Huneke
Birgit Huneke
(Gorleben Archiv)

Ohne Frauen
keine Zukunft.
Frauen als treibende
Kraft gesellschaftlicher
Veränderungen.



Foto: Günter Zint

Literaturangaben: Preisendörfer, Peter (1999): Umwelteinstellungen und Umweltverhalten in Deutschland: Empirische Befunde und Analysen auf der Grundlage der Bevölkerungsumfragen „Umweltbewusstsein in Deutschland 1991–1998.“ Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 138–145. Röhr, Ulrike; Alber, Gotelind; Göldner, Lisa (2018): Genderngerechtigkeit als Beitrag zu einer erfolgreichen Klimapolitik: Forschungsreview, Analyse internationaler Vereinbarungen, Portfolioanalyse. Umweltbundesamt (Hg.). UBA-Texte 23/2018.

gungs- und Sorgearbeit in der Familie. Je mehr Verantwortung Männer in der Sorgearbeit übernehmen, desto umwelt- und zukunftsverantwortlicher werden ihre Einstellungen und Entscheidungen (vgl. Preisendörfer 1999). Die Bedeutung der Geschlechtergerechtigkeit zeigt sich somit auch in diesem Feld: für eine klimagerechte und nachhaltige Zukunft brauchen wir geteilte Verantwortung in allen gesellschaftlichen Bereichen – ob in der Familie, der Politik, der Forschung und Technikentwicklung oder der Wirtschaft.

Auch wenn die heute aktiven Frauen sich dessen vielleicht nicht immer bewusst sind: sie stehen auf den Schultern ihrer starken Mütter und Großmütter aus der Anti-Atom-Bewegung, der Umweltbewegung und der Klimabewegung. Diese Frauen haben den Weg bereitet und andere motiviert, sich einzusetzen und sich zu Wort zu melden. In ihrem Widerstand und durch ihre Auseinandersetzungen sind sie sichtbar und unsichtbar zum Vorbild geworden, ebenso wie die jungen aktiven Frauen selbst wieder zum Vorbild für andere werden.

Wir brauchen sie weiterhin, die starken Frauen, die in erster Reihe für eine ressourcenschonende, lebenswerte und gerechte Zukunft eintreten. Deshalb ist es gut sich zu erinnern, dass wir durch die Jahre verbunden sind mit vielen unermüdlichen Frauen und dass wir den Kampf für eine geschlechtergerechte und nachhaltige Gesellschaft vor dem Hintergrund ihres Einsatzes und ihrer Erfolge weiterführen müssen.

Ulrike Röhr
(GenderCC – Women for Climate Justice e.V., Berlin)



Foto: Günter Zint

Gorleben

Am 22. Februar 1977 wurde das ehemalige Fischerdorf Gorleben an der Elbe vom damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht zum Standort eines Nuklearen Entsorgungszentrums (NEZ) benannt. Seitdem steht der Landkreis Lüchow-Dannenberg im Licht der Öffentlichkeit, hat internationalen Bekanntheitsgrad erlangt. Der Protest hat die Region verändert.

Die Wahl fiel damals auf Gorleben, weil in den Augen der Planungsexperten der Atomlobby Lüchow-Dannenberg 1977 vor allem ein strukturschwaches, dünnbesiedeltes Gebiet war und sie wenig Widerstand erwarteten. Die Atommülldeponie und die Wiederaufbereitungsanlage (WAA) wurden als „Entwicklungshilfe“ verkauft und dem Landkreis Wohlstand, Fortschritt und Arbeitsplätze versprochen. Der große Irrtum war die falsche Einschätzung der Bevölkerung. Die Menschen vor Ort fühlten sich hintergangen und getäuscht.

Es formierte sich Widerstand, der sich kraftvoll und willensstark seit über vier Jahrzehnten hält. Von Beginn an wurde der kreative, unnachgiebige Protest von diversen Gruppen der Bevölkerung getragen: Frauen und Männer aus der Landwirtschaft bildeten die „Bäuerliche Notgemeinschaft“ und es entstand die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI).

1980 sollte der Salzstock in Gorleben durch Bohrungen erkundet werden. Nach zahlreichen Demos und Protestveranstaltungen besetzten tausende Atomkraftgegner*innen das Bohrloch 1004 und errichteten die „Republik Freies Wendland“. In wenigen Tagen entstand ein phantasievolles Dorf mit allem, was Menschen zum Leben brauchen und mehr. Vier Wochen währte das kreative Miteinander,

bis es dann durch den bis dahin größten Polizeieinsatz der BRD brutal beendet wurde. Die Atomkraftgegner*innen blieben trotz des harten Vorgehens der Polizei selbst gewaltfrei. Die Geschichte rund um die „Republik Freies Wendland“ zeigt den grundsätzlichen Charakter des Widerstandes: unnachgiebig, gewaltfrei und kreativ traten die Menschen für eine solidarische und gesunde Zukunft ein. Über 40 Jahre danach scheint es ruhig geworden zu sein im Wendland: Keine Castortransporte mehr ins Zwischenlager, die Arbeiten im als Atommüll-Endlager vorgesehenen Salzstock Gorleben wurden eingestellt. Am 28. September 2020 wurde der Standort Gorleben bei der neugestarteten Endlagersuche aus dem Verfahren genommen. Alles gut in Gorleben, oder?

An keinem anderen Ort in der Bundesrepublik kämpfte eine soziale Bewegung quer durch alle Bevölkerungsschichten über einen so langen Zeitraum für ihre Rechte. Gorleben gilt nach wie vor als Kristallisationspunkt der gesellschaftlichen Auseinandersetzung um die Atomenergie. Der Name Gorleben steht zugleich für eine der bedeutendsten Protestbewegungen der deutschen Nachkriegsgeschichte. Zahllose Transporte mit schwachradioaktivem Atommüll haben den Landkreis erreicht, unzählige Verfahren um Enteignungen und Betriebsgenehmigungen haben Gerichte beschäftigt, Castortransporte mit hochradioaktivem Atommüll wurden gegen den Willen der Bevölkerung nach Gorleben durchgeschleust.

Die Auseinandersetzungen um den Standort Gorleben haben die Menschen im Landkreis Lüchow-Dannenberg geprägt und ihre Biografien verändert. Frauen haben in dieser wendländischen Protestkultur immer eine große und wichtige Rolle gespielt.